

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Anzeigengebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Kowalder & Sohn, Fiedersdorf 121.

Einzeln Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Rogler, Wallfischgasse 10, A. Doppel, 1., Stubenbastei 2, Seiner's Schatz, 1., Bollgasse 12, R. Moser, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1., Riebergasse 12. In Budapest: János Gy. Dorothéagasse 11, Leop. Lang, Giffellaplatz 3, A. S. Goldberger, Szervitenplatz 8.

Inserations-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei., 15 kr. für die drei., 20 kr. für die vier-spaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile exklusive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Moralische und praktische Politik.

Dedenburg, 9. Oktober.

Unsere gestrigen Ausführungen an dieser Stelle zeigten den werthen Lesern die großen Staatsmänner: Albert Apponyi und Koloman Tisza mit dem wider einander gefehrten Schwertern der Rede, wobei Ersterer — das müssen selbst die Partisanen der Regierungspartei zugestehen — seinen Gegner in mehr als einem Punkte empfindlich traf und offenbar Sieger im Duell blieb. Heute wollen wir nun den Standpunkt etwas schärfer ins Auge fassen, welchen je der eine und der andere der beiden Kämpfer einnehmen.

Graf Albert Apponyi appellirt an die höchsten Grundzüge der ethischen Weltordnung, welche die strenge Anwendung der Verantwortlichkeit in der praktischen Politik fordern und es nicht zulassen, daß ein Staatsmann, vollends ein Minister, im Besitze der ihm eingeräumten Macht bleibe, sobald er einmal genöthigt worden ist, seine früheren Irrthümer als solche anzuerkennen und die Prinzipien seiner parlamentarischen Gegner zu adoptiren.

Koloman v. Tisza hinwieder faßt seine Politik von rein praktischen Anschauungen ins Auge. Hat er erst erkannt, daß er auf den von ihm eingeschlagenen Wege sein Ziel verfehlt, ja sogar auf einen Punkt gerathen kann, wo ihm der Sturz droht, — nun wohl, dann kehrt er einfach um und tritt gelassen in die Fußstapfen Derjenigen, mit denen er früher nichts gemein haben wollte, auf deren Wegen er aber mit mehr Sicherheit sein eigenes Ich vor der Gefahr sich nicht mehr als Führer behaupten zu können, schützen zu können glaubt. Herr von Tisza rennt nicht mit dem Kopfe durch die Wand; geht es durchaus nicht wie er will, so

stellt er sich an, er habe stets so gewollt, wie die Andern. Das ist die praktische Politik.

Graf Apponyi ist Idealist auch als Staatsmann und Parlamentarier. Er lebt der Ueberzeugung, daß wenn ein Minister durch die unerbittliche Logik der Umstände überwiesen wird, daß er Unrecht gehabt hat, daß er sich sonach den Ansichten seiner politischen Widersacher anbequemen müsse, so habe er auch seine Stelle zu resigniren und die Macht Jenen zu überlassen, deren Ideen den Sieg davon getragen haben. Das ist moralische Politik.

Unser Ministerpräsident stellt aber in seiner Staatskunst nichts weniger als die Moral als oberstes Prinzip auf, sondern huldigt — um uns sehr populär auszudrücken — den Grundsätzen: „G'scheidt ist schön“ und „der Klügere gibt nach.“

Graf Apponyi im verklärenden Lichte seines ethisch-politischen Denkens betrachtet, nöthigt uns unstreitig Bewunderung ab, wie die Heroen unbeugsamer Tugend im klassischen Alterthume, und wenn die Welt einzig von der Macht ethischer Ideen beherrscht würde, so hätte die Theorie des Grafen Apponyi volle Aussicht auf praktische Geltung. Wir sehen jedoch, daß die Prinzipien in der Praxis niemals in ihrer vollen Reinheit verwirklicht werden. Die Umkehr Tisza's in der Verwaltungsfrage möge eine noch so auffällige Erscheinung sein und die Kritik vom Standpunkte der politischen Prinzipientreue noch so sehr herausfordern: Thatsache ist es, daß dieser Staatsmann noch immer über die zwei wesentlichsten Vorbedingungen der Herrschaft verfügt: über die Unterstützung der Parlamentsmehrheit und über das Vertrauen des Monarchen. Diese Thatsache darf nicht ignorirt werden, wenn man sich in der Beurtheilung der politischen Situation nicht durch moralische

Ausflüssen, sondern durch praktische Erwägungen leiten lassen will.

Es ist überhaupt ein eigenthümliches Ding mit der Veränderung politischer Ueberzeugungen. Die Welt ist in der Urtheilssällung über solche immer äußerst tolerant gewesen. Auch gab es noch wenige aktive Staatsmänner, die nicht vollauf Ursache gehabt hätten, diese Toleranz mehr oder weniger in Anspruch zu nehmen. Selbst der berühmte englische Politiker, Sir Robert Peel änderte so oft es ihm opportun schien, seine politische „Ueberzeugung“ und auch die Welt ist immer opportunistisch gewesen, so unerfreulich dies auch für idealistisch angehauchte Politiker erscheinen mag. Die parlamentarische Geschichte rechtfertigt keineswegs die Anschauung, daß ein Staatsmann Reformen, welche er nicht selbst initirt, sondern erst durch die Macht der Ereignisse sich sozusagen abtrotzen ließ, ehrlich und ohne Hintergedanken durchzuführen absolut nicht im Stande sei.

Es kommt in der praktischen Politik nicht so sehr auf die Umkehr, als auf die Gründlichkeit und Aufrichtigkeit derselben an. Nicht der Umstand, daß Tisza in der Verwaltungsfrage seine Ansichten geändert, sondern die Befürchtung, daß er sie nicht gründlich genug geändert habe, bietet Vielen Anlaß zu Bedenken. Die Zukunft ist nun berufen, darüber zu entscheiden, inwieferne in diesem Falle aus dem Saulus ein wirklicher Paulus geworden sei. Diese Frage ist derzeit noch in der Schwebe und sie ist es, welche der politischen Situation den Charakter des Unbestimmten und Ungeklärten aufprägt. Hoffen wir, daß diese Verhältnisse mit der Zeit sich klären, und eine für die Reformfreunde günstige Gestaltung annehmen werden. Eines halten wir für unbedingt gewiß: daß durch den Wiederbeginn der parlamentarischen

Fenilleton.

Graf und Bettler,

oder:

Die Tochter des Deserteurs.

Zeit-Roman aus den jüngsten Tagen von Hans Bernauer (Fortsetzung.)

„Bleibt, bleibt!“ rief Marie. „Thut ihm nichts zu Leide — er ist ja mein Mann!“ Sie wollte ihnen nach, doch Emil hielt sie zurück.

„Was wollen Sie thun, theuerste Cousine?“ Von draußen hörte man jetzt eine Gewehr-salve; in demselben Augenblicke trat Barenski in das Zimmer und sprach: „Das hat getroffen!“

3. Kapitel.

Unerwartete Rückkehr.

Sieben Jahre waren hinabgerauscht in den ewigen Strom der Zeit. Marie wurde durch die erschütternden Vorgänge auf das Krankenlager geworfen und als sie kaum genesen war, trat die Gräfin mit ihr Reiten an, um sie aus einer Umgebung zu entfernen, deren Anblick für die Kranke so viele schmerzliche Erinnerungen enthielt. Die kleine Marie hatte sich zu einem herrlichen Mädchen entfaltet und unter der trefflichen Pflege und Aufsicht der Mutter hatte sich ihr Charakter wesentlich geändert.

Hans und Hanne hatten zusammen einen stattlichen Gasthof gepachtet und lebten in den besten Verhältnissen. Eben jetzt stand er unter der Hausthüre und schmauchte mit Seelenruhe sein Pfeifchen. Unter seinen Gästen befanden sich auch

der Graf Emil und Barenski, in eifrigem Gespräch begriffen, die, um ungestört zu sein, sich im Billardzimmer aufhielten.

„Die führen gewiß wieder etwas gegen unsere gute Herrschaft im Schilde!“ jagte Hans zu sich. „Dahinter muß ich kommen! Aber wie? — Ah ich hab' es! Vom Gange aus führt ein Kamin in den Billardsaal, wenn ich in diesen kriechen kann ich jedes Wort deutlich hören!“

Hans eilte hinaus, um seinen Plan auszuführen.

An einem schönen Frühlingstag saß vor einem Bauernhause auf einer Wiesenbank ein Mann, in dem wir trotz der abgehärteten Züge, den ehemaligen Löwenwirth Hofer erkennen. Er war nach längerer Abwesenheit wieder zurückgekehrt um in der Nähe seiner Lieben zu sein. Hofer saß in dumpfes Sinnen verloren da.

An der Stelle, wo Hofer angeblich getödtet worden, hatte ihm Marie ein schmuckloses Monument, daß die einfachen Worte: „Josef Hofer“ trug, errichtet. Hofer war in so tiefes Sinnen versunken, daß er nicht bemerkte, wie eine junge Dame, die vom Schlosse kam, sich dem Grabsteine näherte und an demselben niederkniete. Jetzt blickte er auf — eine mächtige Aufregung bemächtigte sich seiner.

„Mein Kind!“ flüsterte er mit vibrierender Stimme. „Sie betet —!“

Nach einigen Minuten stand die junge Dame auf und wollte sich entfernen. Hofer eilte ihr nach und rief:

„Erstrecken Sie nicht, mein Fräulein! Darf ich eine Frage wagen? Ich sah Sie vorhin so andächtig an jenem Kreuze beten, einen Kranz auf daselbe legen —“

„Es ist das Grab meines theueren Vaters!“ fiel ihm Marie in das Wort und deutete mit der Hand nach der Inschrift. „Täglich schmückt ein frischer Kranz von meinen Händen diese Stätte.“

„Das Grab ihres Vaters?“ fragte Hofer verwundet.

Seufzend antwortete Marie: „Ja, er ist schon seit sieben Jahren todt! — Haben Sie ihn gekannt?“

„Ob ich ihn gekannt habe? O, gewiß, er war mein bester Freund, aber wie mein Fräulein? Sie gedenken noch eines Mannes, der durch seine Herkunft ihre Familie entwürdigte?“

„Halten Sie ein, mein Herr! Ihre Worte sagen mir deutlich, daß Sie meine Sünde kennen! Meine Herzlosigkeit war der erste Nagel zu seinem Sarge. Der Vater starb — ohne seinem Kinde verziehen, ohne es gesegnet zu haben!“

Hingerissen von den Gefühlen rief Hofer: „Er hat seinem Kinde verziehen, denn seine Liebe war größer als sein Haß!“

„Verziehen!“ rief Marie. „Oh, Ihre Worte geben mir den Frieden meiner Seele wieder! Und nun fort — fort zu meiner guten Mutter; sie soll das Glück ihres Kindes theilen — sie soll hieher kommen — sie soll aus Ihrem Munde selbst erfahren, daß mir der Vater verziehen hat. Doch, mein Herr, gewähren Sie mir die Bitte, und erwarten Sie hier die Mutter und mich!“

Marie eilte schnell von dannen, um der Mutter ihr grenzenloses Glück zu verkünden und der glückliche Vater trocknete die Augen und sprach mit einem Blick zum Himmel: „Endlich nach so vielen Jahren des Schmerzes ein selbiger Augenblick! Herr, ich danke Dir, daß Du mir diese Freude erleben ließest.“

(Fortsetzung folgt.)

Skandale der Sache des Fortschrittes kein Dienst erwiesen würde. Graf Apponyi ist vollkommen im Rechte, wenn er auf die großen politischen Stürme Englands hinweist, welche weder den dortigen Oppositionsführern in die Schuhe geschoben wurden, noch die Freiheit jenes Staatswesens gefährdet haben. Es ist andererseits zu bedenken, daß Exzeße, welche die starke Konstitution John Bull's leicht verträgt, für unseren weniger robusten Volkskörper jedenfalls bedenklich sein könnten. Vom Grafen Apponyi wird auch Niemand voraussetzen, daß es ihm um parlamentarischen Krakehl zu thun sei. Immerhin möchten wir aber bemerken, daß politische Führer von der Autorität des Grafen Apponyi in diesen Dingen auch nicht schlechtweg die Rolle des Pilatus annehmen und sich, wenn die „*minorum gentium*“ allerlei Alotria treiben, schmunzelnd die Hände waschen dürfen. Denn auf diese Weise die praktische Politik des Gegners durch Andere verlästern lassen, wäre ja auch keine moralische Politik. E. M.

Vom Tage.

○ **Neue Brigade-Kommandanten** wurden die Oberste: v. Vilat, v. Navarini, Fleck von Falkhausen, Lehmann, Heyrowski und Edler von Arthold.

○ **Die Genie-Direktion in Cattaro** übernimmt an Stelle des krankheitshalber enthobenen Genie-Majors Richling, der Oberstleutnant des Genie-Stabes Schlossjarek.

○ **Ein neuer Bischof.** Seine Heiligkeit der Papst hat dem hochwürdigsten Kanonikus Monseigneur Antonie Stillemann zum Bischof von Gent ernannt.

○ **Der Czar in Berlin.** Der ganze Reiseplan Kaiser Wilhelm's wurde plötzlich umgeändert. Statt am 15. kommt der Kaiser erst am 19. d. nach Monza, wo er sich dann nur zwei Tage bis zum 21. aufhalten wird. Nach dem „Sokol“ wird der König das deutsche Kaiserpaar bis Genoa begleiten. — Der deutsche Kaiser bleibt jetzt zwei oder drei Tage in Kiel und trifft mit dem Czaren zugleich in Berlin ein. Bereits ist dort der deutsche Botschafter in Petersburg, General Schweinitz eingetroffen.

○ **Parlamentarisches.** Der Reichstags-Abgeordnete Baron Salmen erschien (wie man unterm 8. d. aus Hermannstadt berichtet) am 7. d. in Heltau vor der Wählerversammlung, um den Rechenschaftsbericht zu erstatten. Der Abgeordnete führte aus, daß die Sachsen ihre Pflichten gegenüber dem Staate stets erfüllen. Ungerechten Vorwürfen gegenüber können sie ihre Staatsstreue am Besten dadurch bestätigen, daß sie die allgemeinen Interessen des Landes nach Möglichkeit fördern helfen, da ja ihre Existenz an den ungarischen Staat geknüpft sei.

○ **Der Statthalterwechsel in Wien.** Die Demission des Statthalters Baron Pöschinger wurde bereits angenommen; sein Nachfolger ist Graf Erich Kielmannsegg, der bereits den Eid in die Hände des Erzherzogs Karl Ludwig als Vertreter des Monarchen abgelegt hat. Der neue Statthalter ist 42 Jahre alt, evangelischer Konfession, war noch vor wenigen Jahren Bezirkshauptmann und zuletzt Sektionschef im Ministerium des Innern. Bemerkenswert ist der seltene Fall, daß die Beerdigung erfolgte, ohne daß noch die Ernennung im Amtsblatte publiziert worden wäre.

○ **Der Schluß der Handels-Enquete in Budapest** erfolgte am 7. d. Nachmittags um 5 Uhr. Diese letzte Sitzung eröffnete der kön. ungar. Handelsminister Gabriel Baross um 10 Uhr Vormittags und gelangte der dritte Fragepunkt zur Berathung, welcher folgendermaßen lautet: Auf welche Weise wäre der Konsum unserer Industrie-Erzeugnisse im eigenen Lande am besten zu sichern und zu erhöhen?

Es sprachen Baron Friedrich Kochmeister, Edmund und Arthur Steinacker, Moriz Gelléri, Karl Záray, Jul. Pfeiffer, Georg Dörfler, Julius Miskoczi, Eugen Deil, Hugo Weiß, Karl Ráth, Sigmund Gáman, Friedrich Dück, Dr. Julius Kovács zur Angelegenheit, worauf die vierte, folgende Frage zur Berathung gelangte: Welches sind die Ansichten und Wünsche der Kammern in Angelegenheit unseres Außenhandels? Zu dieser Frage sprachen A. F. Smoquina, Milan Artics, Slavics, Kirchnopf, Albert Strasser, Gerhard Lázár, Friedrich Dück, Eugen Jekelius, Karl Záray, Dr. Sebald Cihlar, Stephan Radvány, Dr. Franz Király.

Schließlich erklärte der Handelsminister Baross, daß die Regierung nach Möglichkeit bestrebt sein werde den vorgebrachten Wünschen gerecht zu werden.

Nachdem noch der Präsident der Klausenburger Handelskammer, Desider Sigmund, dem Minister für seinen hingebungsvollen Eifer Namens sämtlicher Mitglieder dankte, löste sich die Enquete auf.

Abends 8 Uhr fand im Saale des „Hotels zum Erzherzog Stephan“ ein Bankett statt, an welchem Minister Baross und sämtliche Mitglieder der Enquete theilnahmen. Den ersten Toast sprach Baron Friedrich Kochmeister auf den Handelsminister, als dem berufenen Beschützer und Förderer der vaterländischen Industrie. In einem längeren Trinksprache toastierte Minister Baross auf die Vertreter der Handels- und Industrie-Interessen, auf die Mitglieder der Enquete. Die meisten der folgenden Toaste galten dem Handelsminister.

Aus den Comitaten.

Wolfs, 8. Oktober. [Orig.-Korr.] (Unserer Kinderbewahranstalt. Weinlese.) Da Ihr geschätztes Blatt bereits das Wesentlichste über das am vorigen Sonntag bei prächtigem Wetter abgehaltene und sehr gut besucht gewesene heitere, sonder alle Störung verlaufene Kirchweihfest berichtet hat — so gebe ich sofort auf mein eigentliches Thema: unsere Kinderbewahranstalt über. Dieses so notwendige gemeinnützige Institut wird bei halbwegs günstigen Zeitumständen noch in diesem Herbst, spätestens nächstes Frühjahr erbaut und soll Dank der Munifizenz des Komitatsvereines für „Kinderasyle und Bewahranstalten“ (welcher Verein zu diesem Zwecke bekanntlich 500 fl. votierte) Küche, Spielzimmer und Wohnung der Bonne umfassen.

Die Erhaltung betreffend, würden keinerlei Schwierigkeiten auftauchen, wenn von maßgebender Seite die p. t. Eltern der 3—6jährigen Kinder gesetzlich verpflichtet werden könnten ihre Kleinen dorthin zu geben.

Fünfzig Kinder als Grundzahl angenommen, böten bei täglich zu leistenden 3 Kreuzern, die Sonntage nicht gerechnet, eine Monatseinnahme von 36 fl. wovon eine Kindergärtnerin leichter ihr Darankommen fände, als mancher Volksbildner.

Mit Beginn der nächsten Arbeitsperiode könnte somit unsere selbstautreibende Bevölkerung ihren Obliegenheiten außer dem Hause ohne Angst und Sorge nachgehen. Wir bringen Seiner Hochwürden Herrn Pfarrer Sicherle (Kohlhof) für seine Intervention unseren verbindlichsten Dank.

Die Weinlese dürfte — da noch ein gut Theil Herbstsaat unterzubringen ist — mit 15. d. Mts. beginnen und in beiläufig zwei Wochen beendet sein, wenn nämlich die Großfirma Wolf ihrem vorjährigen koulanten Vorgehen treu bleibt.

Dualität und Quantität überflügeln das 88-er Resultat. Vom Preise hängt es nun ab, ob es dem Landmanne möglich sein wird den Obolus an Staat, Kirche und Gemeinde abgeben zu können. M. W. R.

Szöplak, am 7. Oktober. [Orig.-Korr.] (Weinlese.) Es gereicht uns zum besonderen Vergnügen, wenn wir Erreuliches zu berichten haben. Und diesmal ist dies der Fall, — weil hier soeben die Weinlese beendet wurde und unsere verhältnismäßig auf ein beschränktes Terrain verpflanzten Reben des Hotters ein Gesamttertragniß von 3000 Eimern lieferten, welches Resultat quantitativ, sowie qualitativ bisher hier noch nie erzielt wurde. —r.

Original-Korrespondenz.

Wiener-Neustadt, 8. Oktober. (Große Festivitäten.) Anlässlich des letzten Jubiläums Seiner Majestät des Kaiser-Königs wurde damals hier der Bau einer Doppel-Volkschule am Baumkirchnering in Angriff genommen und vorgestern Sonntag fand die festliche Schlusssteinlegung statt.

Am nämlichen Tage wurde auch der Schlussstein am neuerbauten Allgemeinen Krankenhause am Kordunring gelegt und nach der Feier das Gebäude der Stadtkommune übergeben.

Es ist kaum glaublich, aber dem Feste der Schlusssteinlegung vom Krankenhause wohnten wohl an 5000 Menschen bei.

Am Tage vor diesen Festivitäten hatte es unausgesetzt heftig geregnet, aber inzwischen heiterte sich der Himmel auf und die Feier konnte bei herrlichem Sonnenschein und milder Temperatur vor sich gehen.

Um dem neuen Krankenhause zu freierer Aussicht zu verhelfen mußte eine schöne Pappelallee, die bereits 56 Jahre alt war und sich vor dem Hause die Straße beschattend hinzog, geopfert werden.

Im Hof- und Gartenraum des neuen Gebäudes, das seine letzte Weihe erhalten sollte, war

ein Pavillon, für den Stadtmagistrat, flankirt von Tribünen für die Festgäste errichtet.

Vor dem Altare erhob sich ein Podium für die Mitglieder des Männergesangs-Vereines. Allüberall wehten bunte Flaggen und reich dekoriert waren Wände und Säulen.

Punkt 9 Uhr fuhr die Equipage des Bürgermeisters Dr. Haberl vor, ihr folgten die Wägen der Magistratsräthe, der Sparkassa-Mitglieder, der städt. Beamten, sowie der Ehrengäste vom Civile und Militär.

Der Statthaltereirath Baron Sieberer, aus Wien, vertrat Seine Excellenz den Statthalter Freiherrn v. Pöschinger bei der Feier.

Der Militär-Veteranen-Verein unter Kommando des Hauptmanns Eizenberger mit der Fahne nahm seine Aufstellung zu beiden Seiten der Tribünen, während hinter dem Pavillon das uniformirte Grenadier- und Bürger-Korps unter dem Kommando seines Befehlshabers Hauptmann Dr. Wedel ebenfalls mit der Fahne und klingendem Spiele in entwickelter Linie stand.

Die Feldmesse wurde von Seiner Hochwürden dem Herrn Probst Josef Wois geleitet, bei welcher Gelegenheit das Bürgerkorps die Dechargen abgab. Nach Beendigung der Feldmesse sprach der Herr Probst noch eine kurzgefaßte Dankesrede worauf vom Männergesangs-Verein ein Choral angestimmt wurde.

Aus der nunmehr gefolgten formvollendeten Rede des Herrn Bürgermeisters war zu entnehmen, daß der Prachtbau große Geldopfer erheischte, daß es dabei außerdem noch mancherlei Hindernisse zu überwinden galt, daß aber die hiesige Sparkassa mit freudiger Hingabe Alles aufs Beste zu wenden wußte und ihrer Munifizenz der Balast zu danken sei, welcher nun den leidenden Mitbürgern eine Stätte segensreicher Pflege werden soll. Die ärztliche Leitung sei Herrn Dr. Schmidt anvertraut und zehn barmherzige Schwestern werden die Krankenpflege besorgen.

Das Gebäude ist ganz nach den Prinzipien rationeller und moderner Baukunst errichtet, besitzt Luftheizung mittelst Dampfapparaten und einen Belagsraum für 120 Kranke.

Hierauf übergehend auf die Gründung der vorbereiteten „Jubiläums“-Doppelvolkschule schilderte Redner schwungvoll deren Veranlassung und Zweck.

Nach der Festrede wurde der (inzwischen enthobene) Kommandant der Militär-Akademie Herr Oberst v. Hartmann, sowie der Herr Oberst v. Förster vom Bürgermeister Dr. Haberl dem Statthaltereirathe Baron Sieberer vorgestellt und schritten dann die Herren die Fronten der ausgerückten Mannschaften ab, die am Schlusse der Feier vor denselben defilirten.

Als sich die Ehrengäste zur Besichtigung der Innenräume in das Gebäude verfügen wollten, stürzte auf dem Altare ein Leuchter mit der brennenden Kerze um und entzündete die Draperien. Herr Oberst Hartmann bemerkte sofort den Unfall und veranlaßte durch die ebenfalls anwesend gewesene freiwillige Feuerwehr dessen alsbaldige Behebung.

Es versteht sich, daß die übliche Versenkung von dem auf den Bau Bezug nehmenden Urkunden, mit dem zur Zeit seiner Vollendung gangbaren landesüblichen Münzen in gebührender Weise vollzogen wurde und sodann die feierliche Ueberreichung der Schlüssel an den Magistrat stattfand. Herr Architekt Mayer, welcher den Bau vom Anfang bis zum Ende mit großer Fachkenntnis geleitet hat, reichte sie vom seidenen Ruffen und silberner Tafel, worauf sie ruhten, dem Bürgermeister. Dieser gab sie mit schwungvollen Worten an den Magistrats-Verwalter Herrn Laszka ab.

Bei der Schlusssteinlegung vom „Jubiläums“-Schulgebäude vollzog ebenfalls der Herr Bürgermeister die Zeremonie und führte die drei ersten Hammerschläge für Gott, Kaiser und Vaterland, die zweiten drei Hammerschläge für das Gedeihen der Schule und das Wohl ihres genialen Baumeister Herrn Alber aus Wien. Eine Festhymne bildete den Schluß der Feier.

Ein Bankett von 100 Gedecken im Hotel zum „goldenen Hirichen“ vereinigte um 3 Uhr die Festgäste. Der Herr Bürgermeister sprach den Toast auf den huldvollen Herrscher, Professor Dr. Mayer auf die Sparkassa und Prälat Grünbeck aus Heiligen-Kreuz auf die Eintracht.

Die Ueberfiedelung der Kranken aus dem alten in's neue Krankenhaus findet im Laufe dieser Woche statt, der Prachtbau sammt Einrichtung dürfte an 300,000 Gulden kosten.

Hier ist der pensionirte Post- und Telegraphenamts-Offizial Josef Kuzel aus Brünn, der in seiner Eigenschaft auch in Budapest und Gyula gedient hat, und sein Domizil nach Oedenburg zu verlegen beabsichtigte, hier aber erkrankte, gestorben. St.

Telegramme.

Rom, 9. Oktober. Der hiesige General des Dominikaner-Ordens hat den Bischof Stroßmayer zum Konfrater dieses Ordens ernannt.

Berlin, 9. Oktober. Die russische Regierung hat die Einführung des kleinkalibrigen Gewehres beschlossen.

Das zu Ehren der Prinzessin Sophie, der Braut des Kronprinzen von Griechenland, stattfindende Galadiner, an welches sich eine Cour und ein Hofkonzert anschließen, ist auf den 14. d. festgesetzt worden.

Nach dem Hofberichte wird der Czar Samstag eintreffen. Die Ankunft Donnerstags Abends oder Freitag Früh dürfte aber trotzdem richtig sein.

Freitag Nachmittags wäre dann Galadiner im Weißen Saale, Abends Gala-Oper, Samstag Hofjagd bei Leßlingen, Sonntag Frühstück beim Alexander-Garde-Regiment und Abreise.

Großfürst Georg wird den Czaren begleiten.

Bismarck wohnt der Entree wahrhaftig scheinlich trotz der Dementis bei, ebenso auch Giers.

Budapest, 9. Oktober. In den Kreisen des hiesigen Jockeyklubs ventilirt man die Idee behufs Eindämmung der Spielwuth, den Totalisator auf dem Dreißig- und Fünzig-Kreuzer-Platz zu sistiren und für den Guldenplatz einen Minimaliaß von zehn Gulden zu fixiren.

Agram, 9. Oktober. Durch andauernden Regen ist die Save so groß geworden, daß die Dämme bei Belesovac durch das Hochwasser an zwei Stellen durchbrochen wurden. Die gesammte Save-Ebene ist unter Wasser. Fünf Ortschaften sind so überschwemmt, daß die Häuser bis an die Dächer im Wasser stehen.

Die Brücke bei Martinstaves ist eingestürzt. Die Kommunikation ist gänzlich unterbrochen. Zum Glück hat der Regen jetzt aufgehört.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

Wir eruchen höflichst jene geehrten Abonnenten: deren Abonnement mit letztem September zu Ende gieng, daselbe gefälligst erneuern zu wollen.

* **Gewerbliches.** Bezüglich der Verzollung des, durch Mischung Ammoniums mit dem Ammonium-Sulfid, entstehenden chemischen Erzeugnisses (zum Färben) hat das Ministerium über eingelangte Anfrage mit Erlaß Z. 58036/89 des kön. Finanzministeriums entschieden, daß dieser Stoff nach Tarifpost 321 a) mit 80 fr. per Meterzentner zu verzollen sei.

* **Gewerbestatistik des Oedenburger Komitates und der Stadt Oedenburg.** In der Zeit vom 1. Jänner bis zirka Mitte September l. J. haben in Gewerbesachen folgende Anmeldungen und Zurückragungen von Gewerben stattgefunden:

In der Stadt Oedenburg: 93 Anmeldungen und 63 Rückragungen. — Im Stuhlbezirke Oedenburg: 52 Anmeldungen und 5 Rückragungen. — In der Stadt Eisenstadt: 13 Anmeldungen und 6 Rückragungen. — Im Stuhlbezirke Eisenstadt: 23 Anmeldungen und 5 Rückragungen. — Im Stuhlbezirke Mattersdorf: 54 Anmeldungen und 18 Rückragungen. — Im Stuhlbezirke Pulkendorf: 26 Anmeldungen und keine Rückragung. — Im Stuhlbezirke Csepreg: 49 Anmeldungen und 6 Rückragungen. — In der Stadt Ruß: 3 Anmeldungen und 1 Rückragung. — Im Stuhlbezirke Kapuvár: 67 Anmeldungen und 12 Rückragungen. — Im Stuhlbezirke Csorna: 120 Anmeldungen und 17 Rückragungen.

Die auffallend große Anzahl der Gewerbeanmeldungen in einem oder dem anderen Stuhlbezirke rührt theilweise auch daher, weil die Mittheilungen von Anmeldungen seit einiger Zeit im Rückstande waren und heuer nachgeholt wurden.

* **Eine beachtenswerthe Erfindung.** Sonntag, den 6. d. waren wir in der angenehmen Lage, der Probe eines Miniatur-Dampfers beiwohnen zu können, der eine Erfindung darstellt, deren Tragweite heute gar nicht abzusehen ist. Obgleich sich Dampfmaschine in ihrer Form und Einrichtung ziemlich gleichen, so ist es mit diesem Miniaturdampfer, der weder auf Rad noch Schraube gerichtet ist, ein ganz eigenartig Ding. Allerdings ist schon so Vieles dagewesen unter der Sonne, so daß man skeptisch dem „ganz Neuen“ gegenübersteht, aber ein Dampfer, der ohne Rad und Schraube vorwärts kommen soll, scheint doch ein Akt der Unmöglichkeit zu sein. Gleichwohl dürfte hier ein Problem seine Lösung gefunden haben, wobei Rad- und Schraubendampfer gerade um das Doppelte an Leistungsfähigkeit übertraffen werden sollen.

Der Mechanismus, über welchen wir jetzt leider nicht zu berichten in der Lage sind, funktioniert wunderbar leicht, einfach und sicher. Den Erfindern dieses neuen Problems: Herren Alexander Haág, Stefan Korláß, Maschinenfabrikant, und Karl Böschl, Mechaniker, ist hiezu nur zu gratuliren. — Es ist gewiß mehr als lobenswerth, wenn junge Geschäftsleute den Ernst des Lebens von der Seite erfassen, daß sie auf ihrem Gebiete bestrebt sind, durch Denken und Studium ihr Wissen, Können und Erfahrungen in werthvolles Gold umzusetzen.

Wir wünschen, daß es den Erfindern gelingen möge, die Frucht ihres Geistes im Interesse des Vaterlandes sowie zu ihrem eigenen Vortheile verwerten zu können.

Ist das Patent besorgt, so werden wir in der angenehmen Lage sein, Genaueres hierüber berichten zu können.

* **Bestätigtes Urtheil.** Einen hiesigen Fleischhauer hat die Gewerbebehörde I. Instanz wegen unterlassener An- und Abmeldung eines Gehilfen zu 20 fl. Geldstrafe verurtheilt, gegen welches Urtheil die Appellation von Seite des Verurtheilten angemeldet wurde. Der löbliche Magistrat als Gewerbebehörde II. Instanz hat nunmehr die Angelegenheit überprüft und das Urtheil der erstinstanzlichen Behörde seinem vollen Umfange nach bestätigt, da nach dem § 175 des Gewerbegesetzes das geringste Ausmaß eine Geldstrafe von 20 fl. ist.

* **Kälbernes.** Der hiesige Kleinviehsteher S. S. hatte am 8. d. M. in Schattendorf — wo noch immer die Maul- und Klauenseuche herrscht — unter der Hand ein Kalb gekauft und sich vorsichtiger Weise nicht einmal einen Viehpaß dafür gelöst. Um nun ungehindert in die Stadt zu kommen, hat S. den Weg längs des Baches gewählt und wollte so ungeesehen von den beim Wienerthore postirten Organen sein Kalb in die Stadt bringen. Doch manchmal wacht das Auge der Polizei an sonst abgelegenen Orten und trotz der Finsterniß der späten Abendstunden wurde S. durch einen Wachmann beanstandet und das Kalb in Kontumaz genommen. Tags darauf wurde S. wegen Uebertretung des Veterinärgesetzes zu einer Geldstrafe von 10 fl. verurtheilt und die sofortige Schlachtung des Kalbes angeordnet. Doch hiemit hatte das tüchtige Schicksal noch keine Befriedigung, denn es erschien in demselben Momente der Exekutor und pfändete das bereits dem Tode verfallene Kalb.

* **Gesucht wird** die nach Léka zuständige Magd Anna Horváth. Dieselbe hat ihrem Dienstherrn in Wien eine sechsseitige goldene Damenuhr sammt goldener Kette, einen Himalaya-Schawl und einen seidnen Schirm entwendet und ist flüchtig geworden.

* **Ausicherheit auf der Landstraße.** In der letztverfloffenen Nacht ist ein hiesiger Gewerbetreibender vom Markt heimgefahren. Als das Gefährte außerhalb Rohnhof an der Johannes-Säule vorüber kam, fiel ein Schuß, den bald darauf 5—6 weitere Schüsse folgten. Infolge des ersten Schusses erschraden die Pferde, beschleunigten ihren Lauf und so entrannten die zwei Insassen des Wagens einer Gefahr. Da in jüngster Zeit auch auf der Wolfersstraße Flintenschüsse gegen vorüber gekommene Wagen des Nachts abgefeuert wurden, empfehlen wir unseren Sicherheits-Organen auf diese beiden Fahrstraßen ein sorgfältiges Augenmerk zu richten, damit daselbst der Unfug mit Schießwaffen abgestellt werde.

* **Statutengenehmigung.** Der Minister des Innern hat die Statuten der freiwilligen Feuerwehr-Vereine von Felső- und Alsó-Szakony und Gyálka genehmigt.

Senke. In den Gemeinden Rocs und Nagy-Sitke des Eisenburger und Szany des Oedenburger Komitates ist das Auftreten der Maul- und Klauenseuche konstatiert worden.

Theater, Kunst und Piteratur.

— **„Die sieben Schwaben“.** Zu frisch ist noch die Erinnerung an den durchschlagenden Erfolg, welchen die Operette als bedeutendste Novität dieses Genres im Vorjahre erzielt hat, als daß wir heute Vergleichlichen zwischen den Aufführungen von damals und jetzt aus dem Wege gehen könnten. Die gestrige Aufführung hat aber auch keine Parallele zu scheuen, denn nicht allein bot die weitans reichere Ausstattung, — wir heben nur den Festzug gegen Ende des ersten Aktes hervor, — eine höchst angenehme Augenweide, auch die Darsteller sammt und sonders kamen den Bühnenkräften des Vorjahres mindestens gleich, viele derselben überflügelten diese sogar um ein Bedeutendes. So war namentlich Herr Januschke ein bestrickender „Junker Othmar“, dessen männlich schöne Erscheinung, gepaart mit dem reichen Wohlklang seiner Stimme und mit edlem Spiele ein vollendetes Ganzes bildeten, da die Vorstellungen,

welche wir von dieser Figur durch den Interpreten des Vorjahres gewannen, weitaus übertraf. Auch Frau Zwerenz löste ihre Aufgabe mit tadellosem Geschick und Fräulein Alt überflügelte gesanglich gleichfalls ihre Vorgängerin, was ihr schauspielerisch jedoch nicht vollkommen gelingen konnte.

Am schwersten hatten gegen die Erinnerung an das Gesehene Fräulein Cornelli „Hannele“ und Herr Charles „Späzle“ anzukämpfen.

Wir akzeptiren aber gerne Beider Leistungen als vollwerthige, denn was Fräulein Cornelli etwa an Gewalt der Stimmittel gegen ihre Vorgängerin einzubüßen hatte, das ersetzte sie reichlich durch die Zierlichkeit im Vortrage, durch ihr kokettes, grazioses Spiel und Lieblichkeit der Erscheinung; — während umgekehrt Herr Charles mit seinem hübschen Gesange wett zu machen verstand, wo er schauspielerisch gegen seinen Vorgänger zurücktrat. Minder agil, schon vermöge seiner Individualität, als im Vorjahre Herr Nieder war, suchte er diesen Mangel durch stellenweise Uebertreibung auszugleichen.

Beide wurden im Laufe des Abends des Defteren afflamirt und daß sie ihr Duett im ersten Akte wiederholen mußten, ist nicht nur selbstverständlich, weil diese Repetition hier bereits traditionell geworden, sondern auch darum, weil sie es äußerst geschmackvoll sangen und mit schelmischem minijischen Spiele begleiteten.

Herr Wallner führte seine Rolle mit vorzüglichem Geschick durch; daselbe gilt von den Nebenrollen, in welchen sich die Herren Cisowski, Röder und Strakmeyer bestens bewährten.

Der reizende Mädchen-Chor zu Beginn des Stückes und auch manch' anderer Damen-Chor schien uns ungenügend einstudiert; wir merkten allzu große Schwankungen, die sich ja leicht vermeiden ließen, wenn nur die Damen dem Taktstocke ihres tüchtigen und erfahrenen Leiters, Herrn Wallner, etwas mehr Aufmerksamkeit widmen wollten. — v. —

— **„Wiener Mode“**, das bekannte Mode- und Familienblatt, welches der praktischen Verwendbarkeit seiner Toiletten, den Gratschnitten nach Maß und einem feinen gebiegenen Geschmack seine immense Verbreitung dankt, beginnt eben einen neuen Jahrgang. Das erste Heft liegt in allen Buchhandlungen als Probe auf; es ist so schön, so reich an gut sitzenden, einfach vornehmen Toiletten, es bietet den Frauen so viele nützliche Anregungen, daß wir ihm nichts Nehrliches zur Seite zu stellen wissen; und doch kosten die 24 Hefte des Jahrgangs der „Wiener Mode“ nur fl. 1.50 pro Quartal!

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

(Ballkowitz, Duell mit tödtlichem Ausgang.) Obige Aufschrift läßt wohl einen anderen Thatort und andere handelnde Personen vermuthen als die, die in folgendem Drama auftreten, aber auch hier gilt der Refrain des Kouples: „Der Kutscher thut das Nämliche, 'S schaut nur gemeiner aus?“ Der Thatbestand ist folgender:

Der Kirchtag von Himód war im Anzuge und um dem zu erwartenden Tanzvergnügen durch ein richtiges Arrangement den gehörigen Anstrich zu geben, wurde ein Ballkomité gewählt, dessen Mitglieder in Himód jedoch nicht Arrangeure, sondern „táncz mesterek“ heißen.

Dieser wichtige Wahlakt erfolgte am 15. August l. J. und es wurden die Bursche Johann Molnár und Alexander Módos zu „táncz mesterek“ gewählt. So selbstverständlich als es ist, daß Molnár als Gewählter einen Aldomás von 15 Liter Wein aufmarschiren ließ, eben so begreiflich ist es auch, daß die durchgefallenen Kandidaten für diese Würde, dem blaffen Reide Einzug in ihr Herz gestatteten und die Bevorzugten mit scheelen Augen ansahen.

Schon im Wirthshause zeigte es sich, daß hier „Differenzen“ obschwebten, deren mehr oder minder ritterliche Austragung unvermeidlich sei, denn der eine Rivale, Karl Pószgay hatte mit Molnár einen Streit im Hofe angefangen, der indeß vorläufig in einer fastigen Orfreige seinen Abschluß fand, welche Pószgay dem Molnár verfezte. Molnár scheint jedoch dem Vorurtheile des Zweikampfes nicht eben zu huldigen und begab sich sammt der erhaltenen Mauschelle ruhig in die Gaststube.

Anders fiel jedoch das Renkontre zwischen seinem Kollegen Módos und Alexander Pap aus. Pap fragte im Hofe den Módos der über Zahnschmerz klagte, ob er sich wohl fürchte, Módos fragte dagegen: warum er sich denn eigentlich fürchten solle; hierauf zog Pap mit einem Fluche sein Messer und stach den Módos, dieser hinwieder zog sein Messer ebenfalls und so stachen Beide aufeinander los, bis Módos blutend zu Boden fiel und starb. Pap hatte auch am Kopfe und Arme Verletzungen erhalten, welche 10 bis 12 Tage Heildauer beanspruchten. Die

Obduktion wies nach, daß **Módos** an Verblutung gestorben sei.

Da nun **Pap** der angreifende Theil und Urheber war, ist derselbe wegen Verbrechen der schweren Verletzung mit tödtlichem Ausgange angeklagt.

Der k. Gerichtshof verurtheilte den **Alexander Pap** wegen Verbrechen der schweren Verletzung mit tödtlichem Ausgange, zu drei Jahren Zuchthaus (S. 306), — den **Karl Pozsgay**, wegen Uebertretung zu drei Tagen Haft und 2 fl. Geldstrafe. **Pap** meldete die Berufung an.

Tagesneuigkeiten.

+ **Eisenbahnunfall in Böhmen.** Das „Prager Tagblatt“ meldet aus **Postelberg**: Bei dichtem Nebel stieß am 7. d. um 2 Uhr Nachts, knapp vor der hohen Bahnbrücke, der von **Dux** kommende Lastzug mit einem im Verschieben begriffenen Lastzuge zusammen. Manipulant **Kastner** blieb sofort todt; drei Mann des Zugpersonales sind schwer verletzt viele Waggons wurden zertrümmert und die Waaren weithin verstreut.

+ **Brand im Taaffe'schen Palais in Wien.** Am letzten Samstag um Mitternacht kam im Ministerium des Innern in der Privatwohnung des Ministerpräsidenten ein Brand zum Ausbruch. In einem Zimmer der Komtesse **Louise Taaffe**, Tochter des Ministerpräsidenten, geriethen aus einer bis jetzt noch nicht aufgeklärten Ursache einige Möbelstücke in Brand. Das Feuer, das rasch um sich griff, wurde von der sofort herbeigeeilten Feuerwehr nach viertelstündiger Arbeit gelöscht. Der Schade ist ein nicht unbedeutender, da mehrere Einrichtungsgegenstände von den Flammen verzehrt wurden.

Eisenbahnverkehr.

Vom 1. Juni 1889.

Südbahn. (Prager Zeit.)

Abfahrt gegen **Wien**: 6.00 Früh, 7.25 Früh, 10.20 Vorm. nur am Montag und Freitag, 12.30 Mittag, 6.25 Abends.

Abfahrt gegen **Steinamanger**: 9.14 Vorm., 4.40 Nachm., 8.01 Abends, 10.43 Abends.

Ankunft von **Wien**: (7.15 Früh, nur am Montag, und Freitag), 9.06 Vorm., 4.20 Nachm., 7.55 Abends, 10.31 Abends.

Ankunft von **Steinamanger**: 5.45 Früh, 7.20 Früh, 12.06 Mittags, 6.17 Abends.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 7. Oktober 1889.

Weizen 7.80 bis 8.20, Roggen 6.80 bis 7.30, Gerste 7.— bis 8.80 Hafer 7.— bis 7.30, Mais 5.50 bis 5.80, Heu — bis — Stroh — bis —

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: **L. Strahmeyer.**

Donnerstag, den 10. Oktober 1889.

Abonnement Nr. 10.

Ein Erfolg.

Original-Lustspiel in 4 Akten von **Baul Luda.**

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**

Redaktionsbureau: **Széchényi-Platz Nr. 15/16.**

Herausgeber und Verleger: **C. Romwalter & Sohn.**

Zahnarzt Dr. Rudolf Weiser

wird **Sonntag, den 13. Oktober**, und dann regelmäßig jeden Sonn- und Feiertag in **Oedenburg** im Hotel „zur weißen Rose“ ordiniren.

Fußboden-Glasur

von **Alois Keil** in **Wien**, vorzüglicher Anstrich für weiche Fußböden. Preis 1 gr. Flasche fl. 1.35, 1 kl. Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta

bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis 1 Dose 60 kr empfiehlt

M. Wrchovszky in Oedenburg.

Bestellungen nach Orten, in welchen sich **keine** Niederlage befindet, werden an die Fabriks-Niederlage von **Alois Keil** in **Wien**, IV., Besselgasse 5 erbeten. Preis eines 5 Kilo-Packets ö. W. fl. 6.—.

Alleiniges Fabrikationsrecht und Monopol in Oesterreich-Ungarn des

J. Bendik in **St. Valentin**

Nieder-Oesterreich a. d. Enns, der ausschließl. priv. k. k.

Leder-Glantzinktur.

nicht Lederappretur, Lederlack oder Moment-Glanzwäsche, sondern **öhlhaltige Leder-glanzwäsche**, die nie abfärbt. Die chemischen Prüfungen durch Organe dreier k. k. Ministerien bestens bestanden und nicht nur bei den **k. k. Truppen**, sondern bei **k. k. Hoheiten** zur Konservirung des **Pferdegeschirrs** und **Wagenleders** in Verwendung. Preise: per Kilo 1 fl. 20 kr., per Pfund Nr. 1 80 kr., Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr. **Gegen nasse Füße** bei der Jagd und Regenwetter, dann **gegen hartes Schuhwerk** schütz man sich am besten nur durch das patentirte, wasserdichte, unüber-troffene

Leder-Nahrungsfett.

30 Auszeichnungen, Verwendung für Jagdschuhe beim Allerhöchsten Hofe stehen zur Seite.

Lagernd in allen größeren Orten der Monarchie. Hauptdepot in **Oedenburg** bei **P. Müller** „zum schwarzen Elefanten“. Vor gefälschten, dem Leder oft sehr schädlichen Pantschereien wird gewarnt.

Warnung.

Getriggert übernimmt für die von seinem Sohne **Michael Kovács** kontrahirte Schulden keine Verantwortung und keine Zahlungsbüchlichkeit.
Johann Kovács Sohn.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig**, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Die Aktiengesellschaft der Oedenburger Bau- & Bodencreditbank

eskomptirt täglich:

Wechsel u. Werthpapiere,

gibt Vorschüsse auf:

Staats- u. Industriepapiere,

emittirt:

Cassa-Scheine

und zwar: $4\frac{1}{2}$ %ige mit 60 Tage Kündigung

4 " " 30 " "

3 " " 15 " "

besorgt alle

Wechslergeschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufern und Verkäufern.

Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.

Die Buch- und Kunstdruckerei

C. Romwalter & Sohn,

Oedenburg, Grabenrunde 121, (im eigenen Hause)

liefert

Drucksorten aller Art

je nach Wunsch in

einfacher oder reichster Ausstattung.

Spezialität:

Bunt- und Bilderdruck.

Werthpapiere. Geschäftsbücher.

Feinste Accidenzen. Werke. Tabellen. Plakate u. s. w.

Copierfähige Comptoir-Drucksorten.

Eleganteste Familien-Anzeigen. Hochfeine Luxuspapiere.

Auch billigste Massen-Anfertigung von Reklame-Drucksorten in Schwarz- und Buntdruck.

Exquisites Typenmaterial.

Leistungsfähigste Maschinen-Einrichtung mit Kraftbetrieb.

Billigste Preise.

Verlagsstelle des: **Magyar tan- és olvasókönyv ipariskolák számára, Jausz György** hasonmémű német nyelven irt munkája után szerkesztették **Papp József** és **Pösch Lajos**. Ara keményen kötve 65 kr.

Ferner des:

Illustrierten Führer durch Oedenburg und seine Umgebungen. Handbuch für Touristen, Geschäfts- und Vergnügungs-Reisende, mit 28 Illustrationen, 1 Stadtplan, 1 großen Umgebungskarte und Wegmarkirungsplan. Preis in elegantem Leinwand-Einband 1 fl.— Wiederverkäufer unserer Verlagswerke genießen ansehnlichen Rabatt.